

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 5

Artikel: Auf Gallipoli
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf Gallipoli

Eine Sinfenfabel

Srohgemute Sinken nissen
Auf den felf'gen Dardanellen,
Srei von Tücken wie von Risten,
Treue, ehrliche Gesellen;
Weit bis nach dem goldenen Horne,
Wo der Obersinkenmeister
Trinkt aus des Propheten Borne
Keine Lehren frommer Geister.

Doch den Staren will's nicht taugen
Und den Krähen gleichermaßen,
Alle sehn mit scheelen Augen
Nach den schönen Sinkenstrassen,
Nach den Stambul hin sich ziehen —
„Also muß es noch geschehen.
Nicht kann uns die Beut' entziehen
Für die nordischen Nebelkrähen.“

Und sie fangen an zu kriegen
Mit dem brauen Sinkenoolke,
Doch die Stare unterliegen
Schwer der tapfern Sliegeroolke.
Manch geschwähiger Star muß' büßen
Seinen kecken Uebermut,
Durf' sein Heimatsnest nicht grüßen,
Siel durch Gier nach fremdem Gut.

Da sprach drauf der Kitschenerstar,
Der sonst schon voll Zweifel war:
Ich hab' mir's doch gleich gedacht
Und hab' es euch auch stets gesagt.
Entweder 's wird gar nix draus,
Oder es geht traurig aus! —
Beides ist nun eingetroffen:
Schweres Leid und nichts zu hoffen ...

Tapa

Die Gasquelle

Humoristische Erzählung aus Wild-West.

„Well, Jimm, so kann das nicht mehr weitergehen, ich habe das Sundeleben satt, von Morgen bis Abend plagt mir uns und kommen auf keinen grünen Zweig.“

Der Sprechende, ein junger Mann, anfangs der Dreißiger, klopfte bei diesen Worten seinem um drei Jahre jüngern Bruder auf die Achsel.

„Das muß anders werden, was haben wir nun von unserer verfluchten Ehrlichkeit, die uns unser deutscher Großvater hinterlassen? Nichts, Jimm, gar nichts!“

„Ja, Teddy, du hast wohl recht, aber schwimme, wenn du keine Urme hast.“

„Und ich sage dir, wir machen eine große Sache, weißt du, edit amerikanisch und sind gemachte Leute. Ich habe heute Nacht einen famosen Einfall erhalten!“

„Und der wäre?“

„Paß' auf, Jimm, du kennst den Sumpf, der hinter dem Böldchen liegt und den wir nie trockener bekommen als vier Schuh hoch Wasser. Du kennst auch die ehemalige Rohrleitung vom Stegbach zum Sumpf, ferner kennst du die große Gashauppleitung in der Weststreet!“

„Sumpf, Rohrleitung, Gasleitung, das kenne ich alles, aber zum Kuckuck, was soll's denn damit?“

„Also paß' auf, Jimm, die Sache ist folgende: Die Gashauppleitung besitzt jaß an der Stelle, wo die Rohrleitung des Stegbaches, die wir verstopft haben, anfängt, einen Abzweig bis zehn Meter in unser Land hinein. Du weißt, weil seinerzeit Mißer Willson seinen Stall dort bauen wollte.“

Nun gibt es nichts einfacheres, als den Abzweig mit der alten Rohrleitung zu verbinden, in unserm Hauptstall, unter welcher diese durchführt, einen Schieberhahn einzuführen und die Rohrleitung bis zur tießten Stelle im Sumpf beim Sindlingsblock zu verlängern, dort einen Rückfluß einzubauen und wir haben was ich will!“

„Nun, was denn?“

„Eine Gasquelle!“

„Eine Gasquelle! — Ich verstehe! Die Sache ist prima; aber wird der Gasverbrauch in der Zentrale nicht auffallen?“

„Gewiß wird dieser Punkt auffallen, aber bis dies geschieht, haben wir unser Land mit Stall, Schuppen, Sumpf und Gasquelle teuer verkauft und sind über alle Berge!“

„Ja, aber wo ist der Käufer?“

„Da laß' nur mich machen, es geht uns schon ein reiches Greenhorn in die Maschen!“

In den nächsten Tagen, bezw. Nächten, war nun ein geschäftiges Treiben auf dem Gute. Die Knechte und Mägde wurden auf eine tagelange entfernte Niederlage gefandt, um dort bei der Ernte mitzu- helfen. Die Abzweigleitung bei der Weststreet wurde sorgfältig mit der Rohrleitung verbunden, indem vorsichtig Kafenstücke ausgehoben und wieder nach ge- schehener Arbeit an Ort und Stelle verpflanzt wurden. Vorher wurde im Stall der Abstellhahn in die Rohr- leitung eingebaut, um so ein vorzeitiges Entweichen des Gases in den Sumpf zu verhindern. Hierauf wurde im Sumpf bis zum Sindlingsblock die Rohr- leitung verlängert und ein Staudchieber eingebaut.

Endlich kam der ersehnte Moment, wo die Gas- quelle „entdeckt“ werden sollte. Vorher untersuchten die beiden Brüder den Sumpf vorsichtig, ob ja keine Spur von ihrer Leitung, die sie mit Steinen und Moosstränken belegt, zu sehen sei. Der Augen- schein fiel günstig aus, auch der Austritt der Gas- leitung war in einer Vertiefung des Sindlingsblockes unter Wasser derart geschickt verdeckt, daß nichts zu sehen war. —

„Well, Jimm, jetzt gehst du in den Stall und öffnest das Ventil, ich werde dann das auströmende Gas entzünden. Morgen kommen unsere Knechte und Mägde heim und dann „entdecken“ wir zu- sammen die Gasquelle, die Sache wird wohl sofort ruckbar und ich will nicht Teddy heißen, wenn nicht binnen vierzehn Tagen der ganze Plunder mit einem Nettogehalt von 200,000 Dollars an den Mann ge- bracht wird. Mißer Willson hat schon lange ein Auge auf unsere Liegenschaft, und wenn er noch eine „Gasquelle“ dazu kaufen kann, dann ist das Ge- schäft gleich in Ordnung!“

Die „Probebeleuchtung“ fiel, wie erwartet, zu voller Zufriedenheit aus, das Gas strömte beim Sindlingsblock mit Macht aus dem Wasser und bil- dete nach Entzündung eine mächtige Sackel von vier Meter Höhe. —

Als nun das Gesinde zurückgekehrt war, wurde eines Tages die Gasquelle zufällig entdeckt. Wie ein Lauffeuer ging die Kunde von der „Gasquelle“ in Charlestown um, und als noch ruckbar wurde, daß die Bestuhung Croers samt Gasquelle käuflich sei, wurden die Brüder mit Offerten überflutet. Die Stadt Charlestown selbst ließ von ihrem Gasdirektor

eine Analyse des Gases herstellen und es stellte sich heraus, daß das Gas die nämliche Beschaffenheit wie das Gas des Gaswerkes der Stadt habe, also technisch verwertbar sei. Professor Milton von der Universität Citytown legte in einem längern Gut- achten dar, daß an der Stelle des Gasaustrittes seiner Zeit, das heißt vor 3,200,000 Jahren ein mächtiger Wald durch eine Eruption verschüttet worden und nun langsam vergase; er schätzte die Ergiebigkeit der Quelle auf zirka 102 Jahre und gab seinem Gut- achten Raum in der Charlestowner Gazette.

Nun war Mißer Willson nicht mehr zu halten. Er kaufte die Bestuhung Croers um 500,000 Dollars (sie war unter Brüdern keine 50,000 Dollars wert). Die Brüder Croers nahmen unter Tränen von ihrer lieben alten Heimat Abschied und schieden mit schwerem Herzen und noch schwererem Geldbeutel von der Städte ihrer Vorfahren! —

Die Sache ist vor zirka zehn Jahren passiert; ob die Gasquelle noch funktioniert oder ob sie das Gas- werk derart ausgesogen, daß die Stadt Charlestown heute ohne Gas ist, ob der Gasdirektor etwas ge- merkt hat und ob Jimm und Teddy, Mißer Willson und Professor Milton noch leben, kann ich nicht be- antworten, da ich keine Verbindungen mehr mit diesen Leuten habe. Es ist dies alles nebensächlich neben der „verbürgten“ Wahrheit der „Gasquelle“.

Germann Straehl

Kast

Dunkler Tage Schrecken

schnürt die Seele zu ...
Waffen, Körper strecken
dumpe sich im Gehöft zur Ruh'.

Sront und Giebel fenstert
leer dem Schicksal nach.
Baumskelett gespenstert
trostlos durchs zerflossene Dach ...

Sriedlich träumt Geplätscher
noch am Brunnenrand;
und ein Wolkengleitscher
täuscht mich in mein Schweizerland.

H. C. Kainlegg

Eigenes Drahtnetz

Paris. Heróe hält die militärische Lage Ruß- lands für kritisch, seit die Montenegrier die Sack- messer abgegeben haben.

Berlin. Da Amerika immer noch keine Munition an die Zentralmächte abgeben will, haben diese die amerikanische Regierung um die Lieferung von einigen Regimentern „Gesundbetern“ zu höchsten Tagespreisen ersucht.

Rom. Mussolini protestiert im „Popolo d' Italia“ gegen die Behauptung, seine Partei sei höchst depri- miert über die Kriegserfolge bis heute, im Gegenteil fehle nur noch wenig und sie werde erreicht haben, was sie beabsichtigt habe.

Erzerum. Rußland und die Türkei sind ver- traglich übereingekommen, über die beidseitigen Er- folge auf dem kaukasischen Kriegsschauplatz ewige Diskretion zu beobachten.

Zur Notiz. Um Verspätungen zu vermeiden, sind Zusendungen für dieses Blatt nicht an per- sönliche Adressen zu richten, sondern an die Redaktion oder an den Verlag.

Garantiert echte

ORIENT-TEPPICHE

Vorzügliche Qualitäten.

Aussergewöhnl. billige Preise.

Sehr grosse Auswahl.

Oelgemälde bedeutender italienischer Maler zu ausserordentlichen Gelegenheitspreisen.

MAX WERBLOWSKI, Zürich 1, Bahnhofstr. 24 (Centralhof)

Parterre, Entresol, 1. Etage (Lift)

Spezial-Geschäft für nur garantiert echte Orient-Teppiche

Bisheriger Inhaber der seit mehr als 15 Jahren gegründeten, best-renommierten Firma

Mailand, Corso Vitt. Em. 4
Rom, Corso Umberto 170Auf Wunsch
Auswahlsendung.Auf Wunsch
Auswahlsendung.